

# Segeln in der Türkei 2009



Demetrio Pitarch

Bericht der 1. Segelwoche

## Samstag, 8.8.2009

Nach einer angenehmen Zugreise von Rütli bzw. Boncourt traf sich der grosse Teil der Gruppe in Stuttgart. Schöner Flug mit Condor in einer Boeing 757 über Oesterreich der Donau entlang,



dann weiter über Osteuropa, Griechenland und Landung in Dalaman mit Sicht auf die Landepiste während dem Anflug dank einer Cockpitcamera, welche auch beim Start noch nie gesehene, eindruckliche Bilder auf die Kabinenbildschirme lieferte. Ankunft um 1900. Noch in der Gepäckausgabe trafen wir auf den Chefskipper Christoph, der mit Annabeth von Zürich über Hannover her mit swiss fliegend auf uns traf.

Nun war die crew komplett: Verena und Christoph mit ihren Söhnen Michael (junior Skipper) und Johannes, Tochter Annina und ihre Freundin Sereina, Annabeth, Demetrio mit Sohn Alexandre. 2-stündige Busreise in der Nacht vom Flughafen nach Marmaris. Etwas unsichere Übernahme unseres Segelbootes. Der Chauffeur wusste nicht recht welches nun unseres war, aber schließlich konnten wir unser 16 Meter langes mit 4 Bordkabinen ausgestattetes Boot übernehmen. Annabeth nahm mutig in der nur von oben zugänglich und auch nur von dort belüfteten Bugkabine Platz. Sie war die einzige, die keine

Toilette und Dusche in der Kabine hatte und nahm dies ohne Bemerkung in Kauf, obwohl sie die Älteste der Gruppe ist.

Gutes erstes türkisches Nachtessen in der Marina in Marmaris nach dem Zellerschen Mischprinzip: es werden verschiedene Teller bestellt und in der Mitte aufgetischt, so dass jeder am Tisch von allem probieren kann was ihn anmacht.

## Sonntag, 9.8.2009



Morgenessen bei schönem Wetter in der Marina. Dann musste das Boot gemäß Checkliste übernommen werden und mit einem Gross-einkauf bei der türkischen Migros Proviant für die Woche eingekauft werden. Anker so um 1500 gelichtet und Ausfahren mit dem Motor aus der Bucht. Dann erstes Segeln vor der Bucht bei heftigem und schnell wechselndem Wind. Eine echte Herausforderung auch für die Skipper, die sich zuerst an das einem Deutschen aus Wiesbaden gehörende Benneteau 50 gewöhnen mussten. Vor lauter Segeln vergaßen wir fast unsere Übernachtungsbucht zu finden, die zuerst angeloffene war uns zu touristisch: es wimmelte von Jetskis und weiteren Vergnügungsbooten, so dass wir uns die gleich daneben liegende Gerbekse-bucht, auch unter dem Namen Byzantine Creek

bekannte Bucht aussuchten. Ein zauberhafter Platz mit einem kleinen Strand an seinem Ende, eingerahmt von Olivenbäumen. Für das festmachen des Bootes stiegen Annina und Michael in das motorisierte Schlauchboot und kletterten auf das felsige Ufer bei recht starkem Wind. Die mutige Annina verletzte sich dabei einen Fuß auf den messerscharfen Felsen. Trotz der Dreifachen Sicherung näherte sich das Boot mit den mit der einbrechenden Nacht stärker werdenden Fallböen bedrohlich nah dem Ufer wo das Boot schnell beschädigt worden wäre. Deshalb musste trotz der Dunkelheit neu geankert werden, was diesmal hervorragend gelang. Mehrere andere in der Bucht liegende Anker entschlossen sich in der Nacht sich auf die Suche nach anderen Übernachtungsplätzen zu machen. Wir hingegen konnten uns ohne Ankerwache nach einem guten, wie immer Verena und Annabeth von gemachten Znacht ausruhen.

### Montag, 10.8.2009

Aufwachen bei wie immer diese Woche strahlend blauem Himmel. 20. Geburtstag von junior Skipper



Michael. Am Morgen ausgiebiges Schwimmen und Schnorcheln in der Byzantine Creek, an dessen Strand nur Kühe und Ziegen badeten. Demetrio fand in

4-5 Meter tiefe unmittelbar unter unserer Leine eine riesige Ansammlung von versteinerten und zerbrochenen Amphoren. Wahrscheinlich eine grosse Ladung eines Handelschiffes, das beim Anlegen bei Unwetter eine unliebsame Begegnung mit den Felsen um uns machte...

Aus einem Amphorenhal schaute in 7 Meter Tiefe ein kleiner Tintenfisch scheu hervor. Hätte ein gutes Aperio gegeben, aber mir tat der Kleine mit seinen schönen Augen zu leid, als das ich ihn hätte töten können. Sonst sah man in dieser Bucht wenige und nur kleine Fische, immerhin darunter auch einige grosse Verbände Fliegender.

Das Segeln war an diesem Montag etwas weniger sportlich als am Vortag, schon bald steuerten wir die sehr schön gelegene Bucht von Bozukkale, antik

Loryma an und ankerten diesmal ganz einfach an einer Muring, die zu dem einzigen Strandrestaurant in der Bucht gehört. Neben uns ankerte eine



Millionärsyacht mit Nonna, Nonno, bambini, genitori und den Matrosen, alle im gleichen Polo mit der Aufschrift Almavita, dem Namen der Motoryacht. Auf der

anderen Seite eine Gruppe junger französischer Segler, sechs Mädchen und vier Jungen die offenbar zur gleichen Management-gruppe gehörten und daran waren sich untereinander im Rahmen eines events zu prüfen, um ihr Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Das Geburtstagsessen bestand aus Fisch, Lamm und Kalmaren, begleitet von reichlich Gemüse. Der Chef offerierte dem Geburtstagskind und den anderen Erwachsenen je ein Glas türkischen Pastis.

Zur Geschichte dieser Bucht: die Festung Loryma diente zum Schutz des Hafens Aplotheke und der Meerenge von Rhodos, dessen Lichter in der Nacht ganz nah erschienen. Von den Rund - und Vierecktürmen auf dem Vorgebirge hielten abwechselnd Römer und Rhodier, Piraten und Kreuzritter Ausschau. Aplotheke übersetzt man mit „Arsenal“. Hier wurden Kriegsschiffe repariert und neu aufgerüstet.

### Dienstag, 11.8.2009

Tagwache um 0530. Heute stand eine etwas längere Etappe an. Im Durchschnitt maßen die Etappen etwa 25 Seemeilen. Etwa 40 Kilometer. Heute waren es um die 30, da wir die Bucht von Symi überqueren wollten. Der Wind blies zunächst erfreulich gut und schon bald waren wir vorbei an der griechischen Insel Symi. Da der Skipper letztes Jahr schon einschlägige Erfahrungen mit den griechischen Zollbehörden gemacht hatte, wollten wir diese nicht nochmals wiederholen. Nach Symi liess der Meltemi (örtlicher Sommerwind aus Nordosten) stark nach und wir mussten mit dem Motor Knidos anlaufen. Knidos war voll antiker Geschichte: dementsprechend auch voller Gulets, den schön anzusehenden türkischen Holzschiffen, luxuriösen

Motorbootyachten und anderen Segelschiffen. Wir ließen unseren Anker kurz nach der antiken Hafenmole fallen und schwajten schon bald zwischen zwei Gulets und anderen Segelbooten. Ein Teil der Crew machte sich auf Entdeckungsreise der Insel, der andere blieb wie üblich an Bord. Es gab einiges zu sehen in Knidos. Die Stadt der Aphrodite, eine dorische Gründung aus dem 4. Jh. V. Chr. müsste eigentlich Neu-Knidos heißen, denn die alte Stadt lag weiter östlich bei Datça. Der grandiose Naturhafen mit seinen Zwillingbuchten, die einst durch eine schmale Durchfahrt miteinander verbunden waren, begünstigte den Seehandel und brachte Knidos ansehnlichen Wohlstand. Im



kleineren Becken lagen die Galeeren und im größeren die Handelschiffe, die hier Waren ausladen oder bei Nordwindlage auf günstigeres Wetter für die Weiterfahrt

warteten. Auf der Innenflanke des Vorgebirges mit dem antiken Namen Kap Krio und auf den Hügeln im Norden des Hafens entstanden mustergültige terrassenhausartige Wohnviertel, Theater und Tempel. Die Sensation von Knidos war ein Meisterwerk des Bildhauers Praxiteles: die Beschützerin der Seefahrt Aphrodite Euploia „oben ohne“. Ihr nackter Busen zog viele Schaulustige an, bis die Göttin auf Nimmerwiedersehen verschwand. Eine Kopie ist im Louvre zu besichtigen.

Knidos war kulturelles und religiöses Zentrum des dorischen Bundes. Es gab eine bekannte Ärzteschule, ein Observatorium und eine bedeutende Töpferindustrie. Knider war auch der Architekt Sostratos, der eines der Sieben Weltwunder, den Leuchtturm von Alexandria, erbaute.

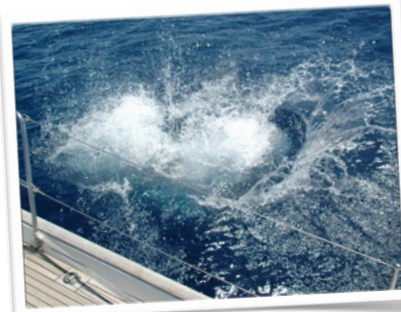
Währenddem Demetrio und Michael den etwa 100 Meter hohen Nordhügel bestiegen, spielte sich vor ihren Augen ein Drama ab. Als die Princess Kara, eines der Gulets, der türkischen Ausflugsschiffe voller Tagestouristen, den Anker lichtete, riss es die Anker der Tanja, einem südafrikanischen Segelboot - dessen Crew aus einem älteren Herrn und seiner einiges jüngeren Dame bestand - und einer

venezianischen Segelyacht mit. Diese Beiden stießen deswegen zusammen – unser Boot wurde von dem Durcheinander nur knapp nicht betroffen, aber nur, weil der Skipper geistesgegenwärtig den Motor startete und dem Chaos bei gesetztem Anker aus dem Wege ging. Glücklicherweise erlitten die Boote durch den Zusammenstoß keine grossen Schäden, nur verlor die Tanja ihren Anker. Die Lady der Tanja brüllte auf dem Kommunikationskanal die türkische Besatzung der Princess Kara an, die stinkfroh nichts unternahm um das Chaos zu beheben oder der Tanja zu helfen. Diese schrie unentwegt auf Englisch „we will charge you in Bodrum“ (wir werden Euch in Bodrum anzeigen). Dann half ihr jemand ihren Anker zu bergen. Der senil wirkende Skipper der Tanja schrie dauernd seine Lady an. Sie ankerten dann noch wiederholten Males ohne Erfolg. Schließlich half ihnen jemand und sie konnten sich endlich ausruhen.

Wir waren froh sie nicht zu nah bei uns zu haben, denn die Tanja schien förmlich das Unglück anzuziehen.

### Mittwoch, 12.8.2009

Ruhiges Segeln und Motorbootfahren mit obligatem Badehalt auf hoher See. Nach Einfahren der Bucht vor unserem nächsten Ziel, Datça, kam plötzlich



starker Wind von um die 7 Beaufort auf, währenddem wir vor der Bucht noch eben eine Flaute hatten. Im Hafenbecken von Datça brauchten wir viel Geduld, bis wir

endlich einen Ankerplatz direkt am Quai zwischen einem Gulet mit italienischen Touristen und einem anderen Segelboot erwischten.

Datça ist ein lebhaftes, vor allem von lokalem Tourismus lebendes Städtchen. Das Hafenbecken wird einerseits von einer mit Palmen gesäumten Halbinsel mit modernem Amphitheater und Hotelkomplex und auf der anderen Seite im Südosten durch einen Wellenbrecher geschützt. Neben dem Quai direkt am Hafen hat es eine Menge Restaurants, von wo man dem Treiben im Hafen bequem zusehen kann. Wir nahmen unser



Abendessen in einer feinen türkischen Gaststätte, dem Captain's place ein, welches die Zellers vom letzten Jahr her noch in guter Erinnerung hatten und wiederum wurden wir hier nicht enttäuscht. Westlich vom Hafen entdeckte Alexandre einen kleinen See hinter dem Strand, halb süß, halb salzig, wo sich unter seinen Wasserfällen türkische Touristen vom Quellwasser massieren ließen. Schön anzusehen war auch ein Restaurant, welches seine 50 Tische direkt auf dem Sand am Strand gediegen mit Stofftischtüchern und Kerzen aufgestellt hatte.

Zur Geschichte: Die Ruinen der Akropolis stehen auf einem Vorgebirge etwa 1,5 km nördlich von Datça. Als die Perser 546 v. Chr. begannen die Städte Westkleinasiens zu unterwerfen, wollten die Knider einen schmalen Isthmus beim heutigen Benkiç (unserer nächsten Ankerbucht) durchstechen, um die Stadt besser verteidigen zu können. Das Orakel von Delphi („durchstecht den



Isthmus nicht! Zieht keine Mauer hoch! Zeus machte Euer Land zur Insel, wollt er's selbst“) entschied sich dagegen, und sie ergaben sich im Jahre 540 v. Chr.

ohne Kampf. Das war der Anstoss für die Gründung von Neu-knidos (Tanja-bucht), welches wir am Vortag am Westende der Datça-halbinsel besucht hatten.

Das Einschlafen fiel nicht ganz leicht, weil von den direkt neben uns liegenden Bars im Mischchor laut Musik herüber tönte. Das ist halt der Preise, den man zahlt um am Quai ankern zu können.

### Donnerstag, 13.8.2009

Ruhiges Segeln und Essen während dem Segeln, dann Einfahren in die sehr malerische, dicht bewaldete, fjordartige Bucht von Bencik, wo wir beim Schnorcheln schöne Korallen und Unterwasserflora entdecken durften. Beim Festmachen half uns für ein Trinkgeld ein Türke mit seinem kleinen Holzmotorboot, der uns am nächsten Morgen gleich noch frisches Brot lieferte.

Oberhalb eines kleinen Quais steht eine Versuchsanlage für Solarstrom, am Ende der Bucht

ein Ferienklub. Aber es waren nur wenige Touristen außer denjenigen der Boote zu sehen. Verena und Anna-beth kochten wie immer ein feines Znacht und wir freuten uns schon auf eine ungetrübte Nahtruhe, bis 2 luxuriöse Motorbootyachten neben uns ankerten und ihren lauten Generator neben uns liefen ließen... Auf der Größeren der beiden Boote befand sich sogar ein Lift, der offenbar dazu diente, den greisen Besitzer aus dem Wasser zu helfen. Frühmorgens liefen diese aus, so dass die Ruhe wieder ungestört war .

### Freitag, 14.8.2009

Letzter Tag auf dem Meer. Nur wenig Wind. Etwas traurig liefen wir schließlich im Hafen von Bozburun schon kurz nach dem Mittag ein. So waren wir sicher einen rechten Ankerplatz für die Abgabe und Übernahme des Bootes zu haben. Neben uns ankerte ein Schweizer, der in seinem Boot eine Gans mitführte. Originell. Am Tag wurde noch etwas gebadet und spaziert, dann hiess es aber schnell einmal aufräumen und putzen. Am Abend aßen wir noch einmal fürstlich an einem guten Restaurant direkt am Meer.

Es war eine wundervolle Segelwoche mit neuen Erlebnissen und vielen Eindrücken von der sehenswerten Türkei.

- Demetrio Pitarch